

2. »Reaktion«, »Faschismus«, »Nationalsozialismus«

Begriffliche Vorverständigungen. Die Schwierigkeiten und Fallen, die in diesen Begriffen lauern, ja: die bereits in der Idee ihrer säuberlichen Definition liegen, wurden bereits angedeutet. Gleichwohl wird man in einer solchen Arbeit nicht auf sie verzichten können. Am wenigsten theoretische Lasten bürdet man sich wahrscheinlich mit einer pragmatischen Herangehensweise auf, indem man grob umreißt, wie man diese Begriffe zu *verwenden* gedenkt. Eine erschöpfende Bestimmung muss dann gar nicht mehr gefordert werden.

Das eigentliche Desiderat ist dabei eben der Begriff der *Reaktion*. Was darunter zu verstehen ist, ist ja ganz eigentlich der Gegenstand dieses Buches. Ich verwende »Reaktion« und »reaktionäres Denken« dabei stets synonym, auch wenn eine wichtige Lehre sein wird, dass das reaktionäre Denken nicht nur Denken ist und vielmehr einen ursprünglich affektiven Kern hat. Ich verstehe daher unter der Reaktion oder dem reaktionären Denken eine geistige Bewegung, die sich von einem tiefen und unabweisbaren Gefühl der Unwirklichkeit ab- und anstößt, um in der Herstellung anderer Gefühle diese gespenstige Unwirklichkeit zu überwinden und, in eins damit, auch die moderne Welt, die Trägerin wie Ursache der Unwirklichkeit ist.

Am schwierigsten von den dreien ist sicher der Begriff des *Faschismus*. Er erfordert eine Unterscheidung in mehrere Ebenen. Auf einer grundlegendsten Ebene nenne ich Faschismus die in sich paradoxe Bestrebung, das reaktionäre Denken – das intrinsisch antipolitisch ist – in eine politische Praxis umzusetzen. Bleiben wir dabei, das eine Bestrebung zu nennen, dann können wir umstandslos die verschiedensten Realisierungsformen als Auffächerungen dieser Tendenz verstehen: Am einen Ende steht die Erfindung faschistischer Ideologien, d.h. theoretischer Rechtfertigungen sowie praktischer Programme zur Erstellung faschistischer Politik und faschistischer Regime. Die Bedeutung dieser Ideologien sollte nicht überschätzt werden, wenn es stimmt, dass der Faschismus, ebenso wie die Reaktion, die sein Motor ist, nicht primär eine geistige oder theoretische Angelegenheit ist. Faschisten¹ sind notorisch pragmatisch, so wie sie manchmal auch

1 Ich werde recht konsequent die Faschisten und Reaktionäre in ihrer männlichen Form auftreten lassen. Darin soll keine Unterschätzung von Frauen liegen: Weder sollen sie fix in die männliche Form einverleibt werden noch auch, begütigend und eben dadurch herablassend, unterstellt wer-

völlig verblendet gewissen Wahnideen nachlaufen und sich dabei selbst im Wege stehen können. (So fehlten, um ein drastisches Beispiel zu nennen, die Züge, die die Nazis zur Deportation von Juden verwendeten, der »Kriegsanstrengung«.) Man sollte das aber eben nicht in erster Linie als eine Frage der Ideologie auffassen. Vielmehr sind ja auch diese Wahnideen – wenn man sie so nennen kann, ohne sie damit zu verharmlosen – vor allem affektiv gegründet und besitzen eine Evidenz eigener, jedenfalls nicht »ideologischer« Art. Daneben gibt es bereits gelebten Faschismus in mehr oder weniger geordneter Weise, etwa im spontanen oder auch angestifteten Rassismus, so wie sich andererseits in manchen Milieus der politische vom ganz und gar nicht-politischen Teil eines Engagements nur mühsam trennen lässt: In diesem Sinn gibt es manche Fußballvereine, deren Anhängerschaft zu einem großen Teil und gewissermaßen traditionell stramm rechts ist. Fantum und Faschismus vermengen sich hier, ohne dass man Mittel hätte, sie genau voneinander zu scheiden. Schließlich gibt es faschistische Gruppen, Vereine, Bewegungen, Parteien – und es gibt die faschistischen Subkulturen, die dazugehören.² Und im schlimmsten Fall gelangen solche Parteien oder Bewegungen in einem Staat an die Macht und begründen ein ausdrücklich faschistisches Regime.

Faschismus ist in meinem Wortgebrauch also das, was sich zu einer politischen »Umsetzung« der reaktionären Evidenz anschickt, egal ob als Theorie (»Ideologie«) oder als politische Praxis. Damit ist es einsichtig, dass viele reaktionäre Autoren natürliche Nähe mit faschistischen Regimen hatten und haben und dass einige herzlich an ihnen mitgearbeitet haben. So haben in unterschiedlichem Maß Schmitt und Heidegger im NS-Regime kollaboriert. Jünger hingegen hat stets eine gewisse Distanz gewahrt. Man sollte aber weder aus dieser Distanz noch aus Heideggers Entfernung vom NS-Regime nach 1934 schließen, dass Jünger und Heidegger doch keine Rechten oder Reaktionäre gewesen wären oder dass sie ein Einsehen gehabt hätten. Es kann vielmehr sein, dass ihnen der Nationalsozialismus in einem gewissen Sinn nicht radikal, nicht revolutionär, nicht reaktionär genug war. Andererseits kann es Verfasser reaktionärer Texte geben, deren politische Orientierung nicht faschistisch ist. Ortega y Gasset hat mit dem *Aufstand der Massen* ein einziges Pastiche reaktionärer Klischees verfasst. Er war aber selbst ein entschiedener Gegner des Faschismus: So erklärte er sich nach dem faschistischen Putsch in Spanien öffentlich mit der gewählten demokratischen Regierung solidarisch und verließ im Anschluss für viele Jahre Spanien. Ayn Rands Radikalliberalismus lässt am

den, dass es eigentlich keine weiblichen Faschisten oder Reaktionäre gebe. Beides wäre falsch, und die Unterschätzung der Bedeutung von Frauen für den Rechtsextremismus ist bis heute eine Quelle fataler Irrtümer. Ich stütze mich deshalb im Wesentlichen auf die männliche Form, weil Reaktion und Faschismus durchgehend auch eine Sorge um die angeblich verschwimmenden Geschlechtergrenzen zeigen und noch genauer eine Furcht davor, das Männliche könnte verloren gehen. In vielen ihrer Aspekte verstehen sich Reaktion und Faschismus, egal ob ihre Protagonisten Männer oder Frauen sind, als Sorge um die Männlichkeit.

- 2 Da der Faschismus selbst inzwischen seine Geschichte hat, werden die Mechanismen des »Beitritts« zum faschistischen Kreis auch deutlich komplizierter. Meine nur aufs Fühlen und Denken angelegte Auslegung wird nie die ganze Komplexität der Sache erreichen. Z.B. spielen Verhältnisse innerhalb von Familien und die Beziehungen zwischen verschiedenen Generationen inklusive der Verehrung vorgeblicher faschistischer »Märtyrer« für den heutigen italienischen Neofaschismus eine große Rolle, wie Lene Faust in ihrer Studie *Neofaschismus in Italien* gezeigt hat.

Ende gar keine eigene Sphäre politischer Entscheidung und Lenkung mehr zu. So sind die Folgen ihrer »Philosophie« zwar maximal unappetitlich; man kann sie aber nicht guten Gewissens als Faschistin bezeichnen, es sei denn in einem sehr weiten und nur noch polemischen Sinn des Wortes.

Am wenigsten Schwierigkeiten macht in meiner Verwendung der Begriffe der des Nationalsozialismus. Ich verwende ihn schlicht und einfach, um den Faschismus zu bezeichnen, der sich in der NSDAP entwickelte und zwischen 1933 und 1945 in Deutschland zur Herrschaft kam. Weil es für meine Bemühungen nicht relevant ist, lasse ich dabei die Frage nach dem Wesen oder der Auszeichnung des Nationalsozialismus außen vor. Ebenso ist für mich nicht entscheidend, was in anderen Fragekontexten durchaus bedeutsam sein kann: ob nämlich der Nationalsozialismus ein Faschismus neben anderen ist oder ob er noch einmal eine besondere Form der Ideologie, der Staatsordnung und der Herrschaft ist. Ich gehe mit dieser Frage insofern pragmatisch um, als kein Faschismus, verstanden als staatliches faschistisches Regime, dem anderen gleicht. Alle weiteren Fragen müssen von den Historiker*innen diskutiert werden, deren Urteil ich mich darin unterstelle.

